

## 8. Mai Friedhof Wedel

Dieser Stein, der an die ermordeten Menschen des KZ-Außenlagers Wedel erinnert, soll, hat eine wechselvolle Geschichte. Das Lager in der Rissener Straße bestand vom September bis November 1944. In dieser kurzen Zeit sind hier 26 Menschen ermordet worden, u.a. die Männer aus Putten in den Niederlanden, von denen wir schon so oft berichtet haben

Schon kurz nach dem 8. Mai 1945 kamen drei offizielle Vertreter der Niederlande nach Wedel, um nach dem Schicksal der Ermordeten zu forschen, unter ihnen der Abgesandte des Roten Kreuzes sowie der Gemeinde Putten, denn einige der zurückgekehrten Männer aus Putten hatten vom Lager berichtet. Am Sonntag dem 12. August 1945 kamen sie nach Wedel. Ich zitiere aus ihrem Bericht:

„ Am Sonntagnachmittag war es schwierig, den Stadtinspektor und den Standesbeamten ins Rathaus aufzufordern. Als das gelungen war, ergab sich aus den Büchern, das sich unter den Gestorbenen keine Holländer befanden. Das befremdete uns sehr, und nach hin- und her reden stellte sich Folgendes heraus: Erst seit Kurzem befand sich hier eine „Filiale“ von Neuengamme. In diesen paar Wochen waren jedoch so viele Menschen „gestorben, dass man sich geweigert hatte, die Registratur durchzuführen, weil es an genügend „Sterbebüchern“ fehlte. Außerdem stand nicht genügend Personal zur Verfügung für diese Arbeit!!! Die Toten wurden „irgendwo entlang der Elbe“ verbrannt. Weil die Lageradministration von den SS-Herren vernichtet wurde, werden die verbrannten armen Männer für immer unbekannt bleiben. Dann besuchten wir den Pfarrer, der für den Friedhof zuständig war. Ein unmöglicher Mensch. In seinen Büchern fanden wir 6 Niederländer, von denen wir Beerdigungsurkunden machen ließen. Dann besichtigten wir den Friedhof, der direkt hinter der Kirche und dem Haus des Pfarrers gelegen ist. Er wusste jedoch nicht, wo sich die Gräber befanden. Obwohl diese sich noch keine 50 Meter hinter seinem Haus befinden, blieb er von den Beerdigungen fern. In einem kleinen Massengrab liegen 16 Menschen, davon die 6 Niederländer. Auch dieses Grab sah aus wie ein Misthaufen. Auch hier orderten wir, das Grab zu säubern und ihm innerhalb von 14 Tagen ein ordentliches Aussehen zu verschaffen“. Ende des Zitats.

Genug – die Holländer waren entsetzt und enttäuscht, die Deutschen begriffen, es wird erwartet, dass sie sich um die Umgekommenen kümmern müssen. . Außerdem waren es zu dieser Zeit nicht nur die Angehörigen, die nach dem Schicksal ihrer Männern und Frauen fragten, es kamen auch Wedeler Kommunisten und Sozialdemokraten aus den Konzentrationslagern zurück, die eine Aufarbeitung des Wedeler Lagers forderten.

Im September 1948 gibt die „Gemeindeverwaltung der Rolandstadt Wedel“ folgenden Bericht heraus:“ Das Konzentrationslager Neuengamme hatte in der Zeit August/September 1944 bis November 1944 in Wedel, Rissener Straße, (jetziges DP-Camp) ein Nebenlager eingerichtet. ....Das Wachpersonal bestand vorwiegend aus dienstverpflichteten Zöllnern, über deren Namen und deren Wohnort nichts zu ermitteln ist. Die Anzahl der Lagerinsassen schwankt zwischen 400 und 600 Häftlingen. Unter den Häftlingen befanden sich in erster Linie Norweger, Holländer, Juden aus Südosteuropa und deutsche politische Häftlinge. Auch einige Franzosen sollen sich darunter befunden haben. Die Häftlinge wurden lediglich beim Bau der Panzergräben in Sülldorf beschäftigt. Hier ist der Tod von 15 Häftlingen bekannt geworden, die auf dem evgl. Friedhof beerdigt wurden. Diese Sterbefälle sind jedoch vom Standesamt Wedel nicht beurkundet worden, da die Verwaltung von der Beisetzung erst nach dem Zusammenbruch durch die Friedhofsverwaltung Kenntnis erhalten hat. Bei den Toten handelt es sich um Staatsangehörige aus Lettland, Estland, Russland und Holland. Über weitere im Nebenlager eingetretene Sterbefälle ist der Stadtverwaltung offiziell nichts bekannt

geworden. Es sollen aber Leichen aus dem Lager aber abgefahren worden sein, vermutlich nach dem KZ-Lager Neuengamme. Da das Nebenlager in keinerlei Beziehung zur Stadtverwaltung stand, liegen hier auch keine Akten oder sonstigen Unterlagen vor. Aus diesem Grunde ist es auch nicht möglich, ein eingehenderes und erschöpfenderes Bild über die Verhältnisse und die Vorgänge im Lager zu geben, als es vorliegend geschehen ist“.

Den letzten Satz muss man wirklich beachten, er vermittelt die Aussage “mehr wissen wir nicht, hört endlich mit der Fragerei auf“.

Doch die Wedeler Antifaschisten sowie die internationale Öffentlichkeit drängten, und so wurde ein Jahr später, 1949, ein Mahnmal auf dem Wedeler Friedhof enthüllt mit folgendem Text

DEN OPFERN DES NATIONASOZIALISMUS

ERMORDET 1944 IM AUSSENLAGER WEDEL

DES KONZENTRATIONSLAGERS NEUENGAMME

Es folgen 15 Namen. Wir wussten: es müssen mehr Ermordete sein, es fehlen viele Namen. Aber kein Vertreter der Stadt konnte uns sagen, wer diese Namen aufgelistet hat und woher sie kamen. . Es gab keine Aufzeichnungen, die Aufschluss gegeben hätten.

Ale Heinrich Gau, der spätere Bürgermeister der Stadt anlässlich der Aufstellung dieses Steines eine Ansprache hier auf dem Friedhof hielt, hofften wir auf Antworten und waren erstaunt. Erstaunt und alarmiert: Die hier bestatteten Menschen waren Häftlinge des Lagers in Wedel, aber keiner von uns kannte ihr genaues Schicksal. Der Bürgermeister aber sprach von Widerstandskämpfern! Waren unter ihnen Widerstandskämpfer? Ich zitiere aus seiner Rede:

„ In diesen Tagen finden überall Gedenkfeiern für die Opfer des Nationalsozialismus statt. Der Gedenktag ist zu einer schönen Tradition im neuen Deutschland geworden. ...nie hat eine Zeit eine derart große Zahl von Menschen aller Schichten und Altersstufen gesehen, die unter Einsatz ihres Lebens, ohne eine gesicherte Aussicht auf Erfolg, ohne von höchsten sittliche Motiven getrieben, der größten Tyrannei, die die Geschichte kennt, die Stirn geboten haben. Die Geschichte des Widerstandes gegen den Naziterror ist noch nicht geschrieben. ...Der Anlass, der uns heute an diese Ruhestätte von 15 ausländischen Kameraden führt, die hier in Wedel, dem Außenlager des KZ Neuengamme starben, fügt der Geschichte des Widerstandes ein weiteres Steinchen hinzu. ...Wir haben in den vier Jahren, die seit dem Zusammenbruch vergangen sind, viel zu wenig getan, um dieses strahlende Kapitel in einer sonst allzu finsternen Zeit, zu erforschen.....“.

Wir fragten nach und waren gespannt: Was wusste er? Nichts, gab er zu. Keiner kenne doch das Leben dieser Opfer. Aber es solle doch schön klingen, es solle doch Mut machen. “Hat ihnen meine Rede nicht gefallen“? Fragte er.

Aber es ging in dieser Nachkriegszeit nicht nur um das Schicksal der Ermordeten und die fehlenden Namen, dieser Stein selbst war ein Stein des Anstoßes. Ermordet! Ermordet in Wedel! Diese Formulierung ließ den alten Nazis (die es natürlich auch in Wedel gab), keine Ruhe. Es existieren keine Unterlagen oder Protokolle der Stadtvertretung darüber, dass um 1970 der Stein verschwand, aber Tatsache war: plötzlich stand ein neuer Stein dort - ein neuer Stein mit neuer Inschrift:

## DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS

### VON 1943 BIS 1947 ZUM GEDENKEN

Wir haben gefragt, gesucht – der alte Stein blieb verschwunden. Der neue mit der wenig aussagenden Überschrift blieb bis auf den heutigen Tag.

Liebe Freunde, auf dem alten Stein standen 15 Namen, auf dem neuen 32. Schon beim alten Stein haben wir uns gefragt, wer hat die Namen aufgelistet und woher kamen sie. Fragen, die keiner beantworten konnte oder wollte, auch das Wedeler Archiv nicht. Von den 32 Namen des neuen Steins sind 8 auch auf der Dokumentation von Neuengamme verzeichnet, zwei klingen zwar ähnlich, habe aber andere Geburtsdaten. Es bleiben 22 Namen, von denen wir nur die Geburts- sowie die Sterbedaten kennen, die wir bis heute nicht einordnen können (immer vorausgesetzt, dass wir die Totenliste der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die 26 Namen auflistet, als die authentische ansehen).

22 Namen, 22 Schicksale, davon drei Kleinkinder und 5 Säuglinge.

Ja, es ist unbefriedigend und traurig.

Wir wissen immer noch zu wenig, liebe Freunde. Aber Antifaschisten sind wie die Kletten: sie geben nicht nach. Und wir werden wie bisher gegen Geschichtsklitterung und Rassismus kämpfen. Die Millionen von Ermordeten verlassen sich auf die Überlebenden, auf uns, dass wir Zeugnis ablegen vom Vergangenen.

Dass der 8. Mai in diesem Jahr ein offizieller Gedenktag ist, darüber freuen wir uns natürlich. Wir fordern allerdings, dieser Tag solle - wie in anderen europäischen Ländern auch – ein arbeitsfreier Feiertag werden. Und Anlass sein, weiter zu forschen, um die schmerzlichen Lücken zu füllen.

Danke, dass ihr zu dieser kleinen Gedenkstunde gekommen seid.

